

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kaiserstr. 50.
Fernsprecher Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt.)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Neuerweg 57.
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4997.

Frankreichs Wiederaufbau und die deutschen Arbeiter.

GA Paris, 24. Febr. (Eig. Drahtb.) Die "Vieoire" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Abgeordneten Genet, der als Vorkämpfer für die Wiederaufbau deutscher Arbeiter in Frankreich bekannt ist und den die republikanische sozialistische Partei für die Wiederaufbau in diesem Sinne vorzuziehen zu werden. Er versichert, es sei unklar, daß die Bevölkerung der verbündeten Staaten die Wiederaufbau deutscher Arbeiter ablehnen. Er habe Sonntag in Amiens einer Versammlung von 500 Bewohnern des Sommegebietes beigewohnt. Diese waren der Ansicht, es sei das einzige Mittel, den Wiederaufbau durch deutsche Arbeiter wieder vornehmen zu lassen. Genet hält es für notwendig, die Arbeiter zu unterrichten, daß für die Bevölkerung möglichst wenig in Verärgerung kommen. Den Einwurf, daß die Zulassung deutscher Arbeiter zurzeit wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit unmöglich wäre, wies Genet mit dem Bemerkung zurück, im französischen Bauwesen herrsche keine Arbeitslosigkeit, sondern Mangel an Arbeitern.

Die Gegenwärtigen.

BB Berlin, 24. Febr. (Drahtb.) Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, hat der Redaktionsausschuß der Sachverständigenkonferenz gestern den endgültigen Text des zu erlassenden Entwurfs festgelegt. Heute wird das Reichskabinett die Gegenwärtigen für London beraten. Am Samstag findet eine Besprechung der Gegenwärtigen mit den Parteiführern statt und eine Besprechung mit dem Reichsrat in Gegenwart des Ministers des Äußeren Dr. Simons.

ITA Paris, 24. Febr. (Drahtb.) Der deutsche Sonderberichterstatter des "Reichs Anzeigers" schreibt: Eine Persönlichkeit, die immer gut unterrichtet war, bestätigt, daß die Vorschläge Deutschlands zwei Punkte enthalten werden: erstens die Gesamtsumme der von Deutschland angebotenen Zahlungen und zweitens die Summe, die sofort durch eine internationale Anleihe flüssig zu machen ist. Die Abschnitte der deutschen Vorschläge, die den industriellen und wirtschaftlichen Teil betreffen und von Walter Rathenau behandelt werden, sollen ausführlicher sein als die finanziellen.

Schweizer Blätter mahnen zur Vernunft.

WTB Bern, 23. Febr. (Drahtb.) In einem Bericht aus London schreibt die "Neue Zürcher Zeitung": Das Stillstehen der amerikanischen Regierungspresse ist schon dafür, daß das neue Londoner Kapitel nicht das letzte in der Geschichte sein werde, denn die Zeit in Versailles geschrieben wurde. Das Vorkommnis, das in Versailles begangen wurde, ist die heillose Überforderung gewesen. Nur einige Wochen oder Monate später hätten die Amerikaner über die sachlichen Grundlagen zu unterrichten. Jetzt müßte die Londoner Konferenz ausschließlich den wirtschaftlichen Frieden erst schaffen. Mehr als ein verhängnisvolles Stückwerk könne nicht zustande kommen, solange die Spinnweb in Washington schwebt.

WTB Bern, 23. Febr. (Drahtb.) Die "Basler Nationalzeitung" schreibt: Mit allen Drohungen erhält Frankreich seinen Goldfranken nicht. Das habe man in Washington begriffen und werde es auch in Paris begreifen.

müssen. Wenn die amerikanischen Truppen im besetzten Gebiet ausziehen, werden neue französische Besatzungstruppen nötig, und wenn alsdann noch neue Gebiete besetzt werden, werden es noch mehr. 20.000 Mann operieren gegen die Kemalisten in Syrien, eine andere Armee in Deutschland. Wie wird man da so schreiben das Blatt, den Restbetrag des französischen Budgets beheben, die verwüsteten Gebiete wieder heilen und Pensionen bezahlen? Frankreich werde um so mehr erhalten, je weniger es befreit ist, Deutschland zu vernichten.

Italienischer Einspruch.

ITA Rom, 24. Febr. (Drahtb.) Die Finanzkommission hat dem Grafen Sforza ein Memorandum zugesandt, in welchem sie dagegen protestiert, daß Italien nur zehn Prozent Entschädigungssumme zugesandt werden sollen. England dagegen 23 Prozent. Gleichzeitig wird hervorgehoben, daß die durch die Ausfuhr von 12 Prozent bedingte Erhöhung der deutschen Ausfuhrpreise Italien am empfindlichsten treffen würde.

Offene Gegensätze.

WTB Paris, 23. Febr. (Drahtb.) Der Sonderberichterstatter von Havas berichtet heute vormittag aus London, man habe in englischen Kreisen den Eindruck, daß Lloyd George immer noch gegen eine Revision des Vertrages von Sevres und daß es ihm sogar gelungen sei, den englischen Generalstab zu überzeugen, der bis vor einigen Tagen der Standpunkt der französischen militärischen Kreise über die Bedeutung der griechischen und türkischen Streitkräfte teilte. Die Engländer glaubten, die Streitkräfte von Mustafa Kemal Pascha seien auf 65.000 Mann zu schätzen, während die Franzosen sie auf nicht weniger als 90.000 schätzten. Die Engländer seien also der Ansicht, daß das Griechische Heer wohl in der Lage sei, die nationalitätstürkische Bewegung niederzukämpfen. Es sei schwierig, von der jetzigen Konferenz eine formale Revision des Vertrages von Sevres zu erwarten. Auf alle Fälle aber werde bewiesen, daß es den alliierten Regierungen unmöglich sei, im Angesicht des Widerstandes der französischen und italienischen Regierung zu rückweichen. Die gestrige Erklärung legte die Verschiedenheit des französischen und des englischen Standpunktes an den Tag. Die englische Regierung sei entschlossen, Negopotien zu führen, so wie die französische Regierung sich ansetze, ihre Truppen aus Syrien zurückzuführen. Während aber die Engländer die Lösung des Orientproblems in der Richtung eines panarabischen Reiches sehen, an dessen Spitze Emir Faisal stehe, wollten die Franzosen die kritischen Gebiete unter türkischer Souveränität befassen. Hieraus erklärt sich auch das von dem Em. beim Vortag erklärte formale Verlangen, von der Konferenz gehört zu werden. Das Verlangen wurde von der englischen Delegation unterstellt, von den französischen Vertretern aber wegen der feindseligen Haltung des Emirs gegenüber Frankreich bestritten. Die Tatsache, daß der Emir nicht gehört wird, werde in französischen Kreisen befriedigt aufgenommen.

Was wir für Belgien bezahlen sollen.

WTB Paris, 23. Febr. (Drahtb.) Die Kabas aus Washington erzählt, bekannt sei der Betrag der belgischen Schuld, der durch den deutschen Beschlusse gedeckt werden soll auf 171.700.000 Dollar. Die Gesamtsumme der belgischen Staatsschulden beträgt 343.445.000 Dollar. Es handelt sich um ein Abkommen der Regierung der Vereinigten Staaten mit Belgien vom 6. 6. 19, das in Paris gleichzeitig mit den Verhandlungen von Frankreich und England abgeschlossen wurde. Darnach sollten die belgischen Obligationen der Reparationskommission übergeben werden, und zwar in Höhe der Summe, die Belgien bei England, Frankreich und Amerika vor dem Waffenstillstand stand.

Einigung der Türken-Delegationen.

GA Paris, 24. Febr. (Eig. Drahtb.) Die "Matin" aus London meldet, haben sich die beiden türkischen Abordnungen gestern geeinigt, und zwar übernahm Behr Sami bei der Zeitung. Die Hauptpunkte der Note, die morgen in der Konferenz überreicht werden wird, scheinen folgende zu sein: Räumung Zilzizens durch die Franzosen und Smyrnas durch die Griechen. Wiederherstellung der osmanischen Souveränität im neutralisierten Gebiet, Verschiebung der europäischen Grenze bis zur Linie Enos-Midia, Aufhebung der strengen Finanzkontrolle und dafür eine Art von Überwachungsrat. Von Armenien, dessen Dasein die Kemalisten einfach leugnen, enthält die Note natürlich kein Wort. Die ganze englische Presse betrachtet die Forderungen als unannehmbar. Die ganzen Erörterungen über die türkische Frage könnte man, so meint der "Matin", mit den großen Mächten vergleichen, wo sich die Generale als Sieger proklamieren — auf dem Papier natürlich —, nachdem sie in einer Konferenz ihre Kräfte einander gegenübergestellt haben. "Im Anfang nächsten Monats werden wir in Angora sein", erklärte der griechische Ministerpräsident mit einer Miene, die einem homerischen Helden würdig war. Die Türken erwiderten, "Lebwohl", denn wir werden in 14 Tagen in Smyrna sein."

Die Kabinetsfrage.

MTB Paris, 23. Febr. (Drahtb.) In der Kabinetsfrage hat Frankreich nachgegeben und den amerikanischen Standpunkt angenommen. Auch England stimmt zu, daß das Kabinell von Presti den Vereinigten Staaten vorzuziehen werden soll. Frankreich machte dieses Zugeständnis, nachdem Amerika erklärt hatte, daß es Maßregeln ergreifen werde, falls bis zum 15. März nicht eine endgültige Entscheidung von der Konferenz getroffen werde.

Frankreichs Militarismus.

WTB Paris, 24. Febr. (Drahtb.) In der gestrigen Sitzung der Kammer stellte der ehemalige Kriegsminister Lefevre bei der Beratung des Marinebudgets den Antrag, den Kredit um 20 Millionen herabzusetzen und die Mannschaften der Marine auf 45.000 zu verringern. Im Laufe der Aussprache erklärte Lefevre, Frankreich habe in Zukunft größere Forderungen einzugeben. Es müsse Vorbereitungen treffen, damit es die nötigenfalls durch Zwang sichergestellt. Aber eine starke Flotte und eine starke Armee könne es nicht zu gleicher Zeit unterhalten. Das Hauptvermögen müsse man dem Meer zuwenden. Der Marineminister wies den Antrag Lefevres zurück. Als die Sozialisten den Antrag als den ersten Schritt zur Entlassung bezeichneten, zog ihn Lefevre zurück, weil er nicht wollte, daß ihm eine solche Meinung gegeben werde. Die Sozialdemokraten nahmen ihn wieder auf. Er wurde aber von der Kammer abgelehnt.

Poincaré als Geschichtsforscher.

WTB Paris, 24. Febr. (Drahtb.) Der ehemalige Präsident der Republik, Poincaré, hielt den dritten seiner Vorträge über die Ursachen des Weltkrieges. Er behauptete, daß in der Hauptursache mit der Marokkanenkonferenz, obwohl das Ziel der Konferenz bestimmt, effizient und Frankreich vollständig anerkannt worden, sei nach der Zerrüttung der Welt im II. Weltkrieg der Zerfall der Welt zu sehen. Er habe gegen Frankreich in Berlin Unterstützung gefunden. Die Einmündung Deutschlands in die marokkanische Angelegenheit hatte den Tag der Zerrüttung der Welt in Tanger am 31. März 1905. Diese idealistische Exposition habe eine

lange Reihe von Zwischenfällen eingeleitet, die Deutschland 1914 zum Kriege geisterten sei. Als Zwischenfälle nannte er die Angriffe gegen Belgien, die Konferenz von Algeiras, die Ermordung von Franzosen, die Angelegenheit der Delegationen in Calabianca, den Zeitungsstreit gegen die Fremdenlegation, die Anträge der Schreiber Mannesmann, die Entsendung des "Bouvier" nach Agadir usw. Die Papiere, die beim deutschen Konflikt in Calabianca gefunden wurden, sowie die Tätigkeit des französischen Agenten Ward hätten erwiesen, daß seitens der deutschen Regierung in Marokko eine permanente Konspiration stattgefunden habe. (Vf.)

Die Besprechungen der Ernährungsminister.

WTB München, 23. Febr. (Drahtb.) Die Konferenz der Ernährungsminister beendete ihre Verhandlungen am Mittwoch nachmittag. Die Besprechungen über die künftige Getreidebewirtschaftung hatten das Ergebnis, daß die Umlage etwa bis zu einem Durchschnitt von 4 Doppelzentnern pro Hektar der gesamten Anbaufläche für Weizen, Roggen, Hafer und Gerste ausgesetzt werden soll. Im weiteren Verlauf der Konferenz wurde die Verordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen (Preisprüfungsstellen) vom 25. 12. 15. beschlossen. Es ergab sich über einstimmig in der Auffassung, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei, wo durch die Herabsetzung der Beschränkungen und der Höchstpreise der Länder und Kommunalverbände die öffentliche Verwaltung völlig fallen könne. Den Ländern, nicht auch den Kommunalverbänden, soll die Preisangabe gegeben werden, im Einverständnis mit dem Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft Maßnahmen in diesem Sinne zu treffen. Als Ziel müsse im Auge behalten werden, in absehbarer Zeit solche Beschränkungen völlig zu beseitigen. Bei der Besprechung über die Preisverfassung zeigte sich, daß die Ausdehnung der Verordnung vom 19. 9. hinsichtlich des Schlachtfleischzwanges für den Viehverkehr und den Konzeptionszwang für den Fleischhandel, wie sie von verschiedenen Landesregierungen vorgeschlagen war, nicht zulässig erscheint. Die durch die Verteilung von verbilligtem Mais nunmehr ermöglichte Schweinemast auf vertraglicher Grundlage soll unverzüglich durchgeführt werden. Bezüglich der Kartoffelversorgung für das kommende Wirtschaftsjahr wurde von der überwiegenden Mehrheit der Vertreter die volle Freigabe der entsprechenden Vorschriften der Reichsartoffelstelle empfohlen. Beschränkungen sollen nur bei besonderen Umständen mit Zustimmung des Reichsernährungsministers zulässig sein. Im Anschluß daran folgte eine eingehende Besprechung der gegenwärtigen Lage der Milch-, Zuckergewirtschaft und die zur Behebung der gegenwärtigen Situation notwendigen Maßnahmen. Die Aussprache hatte aber zunächst nur vorbereitenden Charakter. Auf der nächsten Konferenz soll die Frage der Neuordnung der Milchzwangswirtschaft einer endgültigen Beratung unterzogen werden. Es bestand Übereinstimmung, daß alle Mittel angewandt werden müßten, um zu einer Steigerung der Produktion und besserer Verwertung der Milchzentren mit Milch zu gelangen. Minister Darnas schloß die Konferenz mit Worten des Dankes an die bayerische Regierung und den bairischen Landwirtschaftsminister für die der Konferenz zur Verfügung gestellten sachlichen Vorbereitungen der Konferenz. Die nächste Konferenz der Ernährungsminister findet gegen Ende März in Bremen statt.

Ave Maria.

Roman von Felix Neumann.

Harnier legte die Geige an.
"Ich will uns noch einmal die Lieder spielen, die Sie so gerne hörten. Die Lieder, die meine Arbeit begleiten."
Walter riefte den Stuhl, so daß sein Gesicht ganz im Dunkel lag. Er schaute das Kind in die Hand.
Händels Largo begann den Reigen der Erinnerung.
Aus allen Winkeln und Ecken des Stübchens traten die Geister wehmütigen Gedankens. Sie reichten sich die Hände und führten den Reigen.
Zimmer tiefer sank Walters Haupt. Ein Lebensabschnitt zog an ihm vorüber, und er wendete den Blick nach innen, wo noch so vieles verborgen lag, was die Zukunft zum Werden erwecken sollte. Die Geige schwieg.
Walter beugte sich über das Bett.
"Du sagst mir, Walter, daß mein Gesicht mich hinunterzieht. Wenn es so kommt, sollst du wahrlich nicht unten bleiben."
"Ich nicht, wo ich bin, mein Junge. So einen alten Baum darf man nicht mehr umpflanzen."
"Du bist nicht alt, du machst dich nur selbst dazu. — War Monsignore schon hier?"
"Ich lege keinen solchen großen Wert auf den Besuch."
"Epästens morgen kommt er. Ich weiß es vom Grafen. Willst du mir einen Gefallen tun?"
"Wenn ich dir damit nützen kann. — Kam es nur aus Harniers Munde, sonst —"
"Sei nicht abweisend und gaffig, wenn man dir mit Vorschlägen kommt, die für dich ein neues Leben bedeuten, wenn —"

"Ich will kein Almosen, ich habe die Hände, die sich Menschen nennt, zur Genüge kennen gelernt, ich hasse die Abhängigkeit!"
"Nun gut", sagte Walter, "dann werde ich Maria schriftlich mitteilen, wie du dich zu dem stellst, was du ihr verdankst. Sie soll erzählen, daß du sie auch zu den Menschen zählst."
Harnier packte Walter am Rockärmel.
"Geht das alles von ihr aus?"
"Ja — die Hände", von der du sprichst, handelt es sich um Maria's Geistes!"
"Berzueh mir, Walter, ich bin ein ruppiger Kerl! Aber du kennst mich ja. Ich werde also ganz verständlich sein und zu allem ja" sagen, wenn es es so will."
Da lachte der Vater.
"Walter, Walter, nun weiß ich, wie ich dir beikommen kann. Ich brauche nur einen Namen zu sagen, dann ziehst du die Krallen ein und wirst ganz — ganz zahm!"
Ein runder Ton kam vom Bett her.
"Er sollte es etwas in der Reule fest."
"Du siehst es also wirklich nicht mehr?"
Walter schüttelte den Kopf.
Harnier sagte: "Armer Kerl, aber vielleicht ist es wirklich das Beste so."
"So ist es nicht machen?"
"Nein — laß es bitte. Es würde mir wehtun. Man kommt so besser über die letzten Minuten hinweg."
"Dann wird es also Zeit für uns. Ob wir uns je wieder sehen, mein Junge, weiß ich nicht. Die Knochen halten nicht mehr zusammen, und auch sonst ist das Gebäude morsch und brüchig. Aber — wenn ich mal abtrete aus dieser Lebensmanege, so ganz ohne Rang und Klang, dann habe ich noch einen Wunsch —"

Walter kostete nach Harniers Wund.
"Nicht noch so ein wenig von 'nicht wiedersehen', aber wenn du einen Wunsch hast, lieber Walter, wer würde ihn lieber erfüllen als ich?"
"Also — Junge, wenn ich nicht mehr durch die Straßen fräule und meine Lebensfalle, die nur Wistone kannte, endgültig zerließ, dann sollst ihr — du und Maria — einmal noch meiner gedenken."
Walter konnte das magere, zerflüsternte Antlitz des Freundes nicht erlösen. Aber er spürte, wie die Stimme, die sonst so rissig und trocken war, plötzlich einen weichen, fast wunderbaren Klang annahm.
"Ich denke mir, daß ihr dann später einmal in eurem reichen Heim sitzt, weit du — an einem Winterabend, Hand in Hand! — Und dann sprichst ihr von vergangenen Zeiten. Von Schwabing und wie du das Bild maltest. Und dann steht du plötzlich auf, mein lieber Walter, nimmst Maria bei der Hand und fährst sie hinüber in das Zimmer, wo der Hügel steht. Da dreht du die elektrische Krone an, schlägst den Deckel des Antragsmastes zurück und sagst: 'Spiele das Ave Maria, das dir Harnier widmete, vorher mir hat dich niemand so geliebt wie er. Und sie setzt sich hin und tut es!'"
Ganz langsam, wie man Kindern ein Märchen erzählt, hatte der Geiger gesprochen. Und als er endete, setzte er in seinen süßen Klängen ein, das Lied, das nun Harnier selbst zum Abschied spielte.
Walter hatte die Hände vor das Gesicht gepreßt und flüster, wie es ihm heiß zwischen den Fingern hindurchquoll.
Es war ja dunkel, niemand sah es, er brauchte sich nicht zu schämen. Die alte, prachtvolle Geige klang, lang und süßlich.
Liebe und Leid fanden in diesem herrlichen Werke nicht beieinander. Wie Maria! —

Das Lied war aus!
"Lebewohl, Walter! Tausend für alles, was du an mir tatest!"
"Lebewohl, Walter, mein Junge! Ich wage nicht, auf Wiedersehen zu sagen! Vergiß den alten verrückten Kerl nicht!"
So gingen sie auseinander.
Walter fuhr mit seinem Koffer und der Handtasche nach dem Bahnhof. Er blickte rechts und links, soweit es die Dunkelheit erlaubte, und nahm mit den Blicken Abschied von Schwabing.
Der Sommer war vorüber, es wurde Herbst! Stühl wehte der Wind, und gelbe Blätter lauten über die Bäume.
Er entschloß sich den Koffer, gab sein Gepäck auf und trat die Halle.
Seine Gedanken führten ihn heute die krassesten Wege.
Als er den eigenartigen Dusch des Bahnhofes einstieg, sah er plötzlich Tegensee vor ihm auf. Vor drei Monaten war es gewesen, als er mit Maria hier zusammentrat.
Dann winkten die Rosen, und sie ahnten wohl schon ihre Liebe, aber misshandeln sollte sie erst drängen in der Einsamkeit der Berge.
Nicht als eine halbe Stunde hatte er noch Zeit. Raum hatte er den Parkesal betreten, als Titus erschien. Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte er Walter, dem es nicht entging, daß der Graf auch einen prächtigen und wie es schien, unsterblichen Bild über des Walters äußere Erscheinung gestellt ließ. "Das Beste ist, lieber Walter, wir belegen gleich einen Tisch für zwei. Während wir dann immer noch nicht ungeduldet."
Sie gingen durch die Schranke und fanden im dem Durchgangszug einen guten Platz.
(Schluß folgt.)

